

Summen, die für Steuern aufgebracht werden, von erstaunlicher Höhe, zu der der selbständige Uhrmacher sich wohl nie aufschwingen wird. Im Gegenteil, man will bei uns eher und mehr haben als man gibt, und wird der Central-Verband als melkende Kuh betrachtet, von der möglichst viel herausgepresst werden soll. Das weitere Bestehen des nunmehr 30 Jahre alten Verbandes wird abhängig gemacht, von der Erschliessung neuer Geldquellen.

Verkehr mit Behörden. Der Verkehr mit den öffentlichen Behörden ist weit reger geworden als in voriger Periode. Der Central-Verband ist lange nicht mehr „das Veilchen, das im Verborgenen blüht“, wie er von gewissen Leuten spottweise benannt wurde, sondern die Behörden rechnen jetzt mit demselben.

Der Verband steht in stetem Verkehr mit einer grossen Anzahl Handwerkskammern und Handelskammern, welche auch regelmässig ihre Berichte einsenden, zum Austausch erhalten diese unser Verbandsorgan. Der Verkehr erstreckt sich auch auf noch höhere Instanzen, als da sind Gerichtsbehörden, das Statistische Amt in Berlin, Staatsanwaltschaften, Eisenbahn-, Kriegs- und Justiz-Ministerien, sowie den Minister des Innern. Auch werden wir durch Konsulate, Patentämter, Patentanwälte, Ausstellungsleitungen u. s. w. häufig zu Rate gezogen und um Auskünfte ersucht.

Dass der Central-Verband bei der Berufung von Sachverständigen über die Stempelung der minderkarätigen Uhren in das Ministerium des Innern zu Berlin übersehen wurde, ist uns unverständlich gewesen. Trotzdem wir durch verschiedene hochachtbare Kollegen und Mitglieder unseres Verbandes bei der Konferenz gewissermassen vertreten waren, haben wir doch unser Erstaunen und unsere Missbilligung über die Zurücksetzung eines seit 30 Jahren bestehenden Verbandes der beteiligten Branche, durch ein Schreiben an das Ministerium des Innern zum Ausdruck gebracht. Wenn in diesem Falle auch ausgeschlossen scheint, dass eine nochmalige Anfrage an uns kommt, so haben wir uns doch immerhin dem hohen Ministerium bemerkbar gemacht, was hoffentlich dazu beiträgt, dass der Verband in Zukunft nicht wieder übergangen wird. Jedenfalls wird der Verkehr mit den Behörden ein immer grösserer werden, denn mit der Zunahme an Mitgliedern sind auch die Wünsche und Forderungen der Mitglieder grössere geworden, was zur Folge hat, dass der Briefwechsel und Verkehr mit den Behörden auch ein ausgedehnter werden muss.

Verkehr mit anderen Verbänden. Der in Mainz gestellte und angenommene Antrag, mit den noch bestehenden Fachverbänden der Branche in Deutschland Verkehr zu pflegen, ist von uns zur Ausführung gebracht worden. Wir haben zunächst eine Sitzung der Vertreter in Leipzig zusammengerufen, welche zur Folge hatte, dass man es als gut empfand, wenn wir den Feinden, welche unsere Existenz bedrohen, gemeinsam zu Leibe gehen. Es wurden mehrfach Versammlungen der Interessenverbände, und zwar immer in Leipzig abgehalten, wobei man immer mehr erkannte, wie sehr not die Einigkeit tut.

In der gemeinsamen Arbeit wurden wir unangenehm unterbrochen durch einen Artikel in einer Fachzeitung, welcher sich gegen unser Mitglied, den Koll. Neuhofer-Berlin richtete. Dieser von uns hochgeschätzte Kollege, der eben seiner angegriffenen Nerven wegen die Zeitungskommission aufgelöst hatte, wurde in einer Weise angegriffen, die ein weiteres Zusammenarbeiten mit der betreffenden Zeitung und ihrem Anhang nicht mehr zulies. Einer Versammlung, die darauf von uns berufen wurde, legten wir diesen unseren Entschluss vor, mit dem Bemerkten, dass entweder wir oder jene aus der Interessengemeinschaft ausscheiden müssten. Die Versammlung erklärte sich mit unseren Massnahmen und Vorgehen einverstanden und verurteilte diese Art, jemand anzugreifen, auf das schärfste. So arbeiten denn die Verbände, denen sich jetzt auch noch der Verband der Grossisten der Edelmetallbranche, Sitz Leipzig, angeschlossen hat, unverdrossen weiter, um den Uhrmachern und Goldschmieden zu dienen. Unter den gemeinsamen Arbeiten nimmt die Auszahlung der Hausiererprämien, welcher Arbeit sich Herr Wilb. Fischer-Berlin, Vorsitzender des Verbandes der Juweliere, Gold- und Silberschmiede, in dankenswerter Weise unterzogen hat, nicht die letzte Stelle

ein. Es soll durch diese gemeinsame Stelle verhindert werden, dass die Prämie nicht mehrmals an ein und dieselbe Person für einen Fall ausgezahlt werde, was ja sonst sehr leicht möglich ist und auch vorgekommen sein soll. Bei der Zahlstelle gehen eben alle Quittungen der Verbände ein und werden einer Prüfung auf genannten Fall unterzogen.

Verschiedene Petitionen, die gemeinsam beraten und genehmigt wurden, sind an den Ort ihrer Bestimmung gelangt. Eine nähere Erläuterung über diese findet sich an anderer Stelle dieses Berichtes. So hat denn diese Verbindung der Verbände den Vorteil gebracht, dass nicht nur eine kleine Interessentengruppe, sondern eine grosse Masse an den Gesetzgeber herantritt und um Abänderung von bestehenden Missständen ersucht.

Gemeinschaftliche Sitzungen wurden im ganzen fünf abgehalten, und waren dieselben alle nach Leipzig einberufen, sie wurden von dem Vorsitzenden des Central-Verbandes geleitet.

Mit dem Verband der deutschen Uhrengrossisten, der dieser Vereinigung ebenfalls angehört, hatten wir früher noch nähere Fühlung. Wir erhielten früher Einladungen zu den Verbandstagen dieses Verbandes, welche wir auch besuchten und wobei manche Klärung zum beiderseitigen Vorteil geschaffen wurde. Leider ist das gute Einvernehmen, wenigstens in dem Masse, wie es früher war, nicht mehr vorhanden, ob zum Vorteil, kann man wohl kaum behaupten, weit eher wird das Gegenteil zutreffen. Die Art, wie wir jetzt eingeladen wurden, konnten wir nicht gutheissen und für uns in Anspruch nehmen, und haben wir deshalb, nun schon das zweite Mal auf eine Beteiligung verzichtet. Wir haben dem Herrn Vorsitzenden auch erklärt, dass wir für uns und unser Organ wünschen, ebenso behandelt zu werden, wie die Konkurrenz. Denn nicht nur der gesamte Vorstand, sondern auch einzelne Mitglieder des Verbandes haben das Empfinden, als wenn der Vorstand des Grossisten-Verbandes eine einzelne Zeitung mit Vorliebe bevorzugt, was selbstverständlich missstimmend wirken muss. Wir stehen mit dieser unserer Meinung auch nicht allein da, denn der Vorsitzende des Deutschen Uhrmacher-Bundes, Herr Marfels, hat dasselbe Empfinden.

Ein mit dem Grossisten-Verband getroffenes Abkommen: „Berufung eines Ehrenrates“ fand in dieser Verbandsperiode zum ersten Male Anwendung. Es handelte sich um eine Streitsache zwischen der Innung Münster und einem Grossist der Stadt Münster. Der Rheinisch-Westfälische Unterverband hat die Sache zu seiner eigenen gemacht und beantragte, die Angelegenheit vor einem Ehrenrat in Köln a. Rh. zum Austrag zu bringen. Der grossen Entfernung wegen haben wir abgelehnt, dem Ehrenrat anzugehören, und wurden an unserer Stelle berufen die Kollegen F. Schwank-Köln-Deutz, Obermeister der Innung Köln und Vorsitzender des Rheinisch-Westfälischen Unterverbandes, Otto Wiese-Bonn, Vorsitzender des Vereins Bonn, und Josef Linnartz, Schriftführer des Rheinisch-Westfälischen Verbandes. Als Ersatzmann war Koll. Dilger vorgesehen. Alle Herren nahmen das Amt an, und hat die Sitzung am 13. Juli 1905 in Köln zur beiderseitigen Befriedigung stattgefunden. Durch dieses Zusammenarbeiten des Ehrenrates ist doch erneut der Beweis erbracht, dass es am besten ist, friedlich miteinander zu arbeiten, als sich zu befeinden. Wir haben dem Vorstand des Grossistenverbandes keine Veranlassung gegeben, dass das bisherige gute Verhältnis gelockert ist, lassen uns allerdings nicht als nebensächlich von oben herab behandeln. Wenn wir jemand zu etwas laden, so geschieht das in korrekter, nicht misszuverstehender Art, und wünschen wir natürlich ebenso behandelt zu sein.

Von grossen wirtschaftlichen, politischen und verschiedenen anderen Verbänden sind wir wiederholt zum Beitritt aufgefordert worden. Wir haben diese Ansuchen immer in höflicher Weise abgelehnt, mit der Begründung, dass uns unsere Aufgaben und Ziele schon reichlich beschäftigten und wir ausserdem nicht über die Köpfe der Mitglieder solche Zusagen machen könnten. Ein wahrer Grund unserer ablehnenden Haltung sei hier nicht verschwiegen, derselbe bestand in der Furcht, unsere ohnehin jeder Zeit schwache Kasse noch mehr zu belasten, und zweitens, weil unser Central-Verband nicht mit der Politik in Verbindung gebracht werden sollte. In dem Verkehr mit den ausserdeutschen